Die Historische Abteilung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums**

Band (Jahr): **31 (1951)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERICHTE ÜBER DIE SAMMLUNGEN 1951

I. DIE HISTORISCHE ABTEILUNG

I

Im Berichtsjahr galten die Hauptanstrengungen des Konservators neben dem Umbau und der Einrichtung des Berner Standessaals (vgl. S. 185) den finanziellen und technischen Vorbereitungen für den Umbau der Waffenhalle, der im Jahre 1952 zur Durchführung gelangt. Im Sammlungszuwachs sind nur einige wenige Neuerwerbungen zu kommentieren, die aber besonders sinnvolle Ergänzungen unserer historischen Sammlung darstellen.

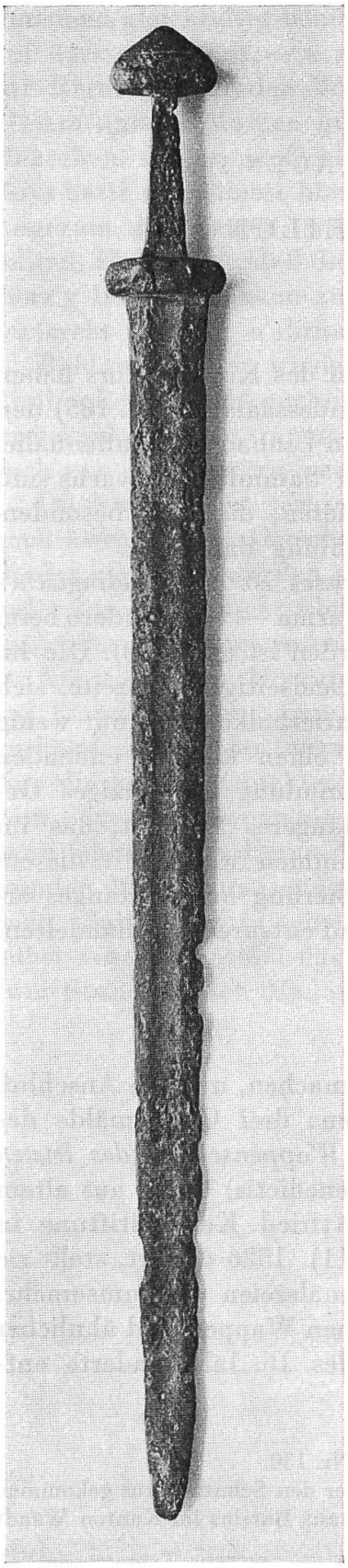
Das älteste Stück innerhalb des neuen Zuwachses ist ein *karolingisches Schwert* des 8. Jahrhunderts, das — habent sua fata arma — von Kindern beim Spielen im Emmebett bei Burgdorf gefunden worden ist (Abb. 40). Die im Metall vollständig und gut erhaltene Waffe zeigt beidseitig eine breite, sich bis zur Spitze erstreckende Blutrinne und einen Parierbalken, der nur wenig über die Klinge vortritt. Der Knaufbalken trägt einen konisch endenden Knauf. Die Waffe hat in unserer bisherigen Sammlung ein einziges Geschwister, ein sehr ähnliches, nur um 1½ cm längeres Schwert, das im Strandboden von Estavayer zum Vorschein gekommen war [1]. Mit diesem Schwert hat unsere Waffensammlung eine Bereicherung hohen Ranges erfahren, welche denen, die ihre Bedeutung ahnten und entsprechend handelten, zur Ehre gereicht.

II

Wir müssen einen Sprung über Jahrhunderte machen, um den Anschluß an die nächsten Sammlungsgegenstände zu finden: drei Glasgemälde des 16. und 17. Jahrhunderts. Das früheste ist eine *Wappenscheibe des letzten Abtes von St. Johannsen, Rodolphe de Benoît* (de Benedictis) [2], die, aus altem Berner Besitz kommend, als Depositum der Gottfried Keller-Stiftung in unserem Museum Unterkunft gefunden hat (Taf. 11). 1526 datiert, stellt sie eine höchst willkommene Ergänzung unserer Glasmalereien dar, umsomehr, als das Museum bereits eine Scheibe mit dem gleichen Wappen und ähnlicher Komposition besitzt, die im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts ent-

[1] Inv.-Nr. 12278; *R. Wegeli*, Waffeninventar II, S. 10, Nr. 130.

[2] Die Abtei von Erlach oder St. Johannsen, die 1388 unter den Schutz Berns gekommen war, wurde 1528 säkularisiert. Rodolphe de Benoît stammte aus Bursins im Kanton Waadt und stand dem Kloster St. Johannsen von 1503—28 vor.



standen sein dürfte (Abb. 42) [1]. So besteht die Möglichkeit, anhand der beiden Werke den Übergang von den noch mittelalterlichen Formen der Spätgotik zu denen der im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts rasch nach Norden vordringenden Renaissance in anschaulicher Weise zu verfolgen. Es fällt vor allem auf, wie auf der Scheibe von 1526 die beiden Engel, die den Wappenschild und die Insignien des Abtes stützen, gegenwartsnah geworden sind, wie fest sie auf dem Boden stehen, wie frei und selbstverständlich ihr Gebahren ist. An Stelle der spätgotischen Architektur, die keinen Raumwert besitzt, sondern als Rahmen der Figuren zu gelten hat, sind Pfeiler, Bögen und Architrav getreten, die nicht mehr allein die Fläche gliedern, sondern, in Verbindung mit den perspektivisch gezeichneten Bodenplatten, eine räumliche Wirkung schaffen, wie sie für die neue Zeit charakteristisch ist. Dabei ist nicht zu verkennen, daß mit der Aufnahme der Perspektive in die Glasmalerei deren Eigenart und Bestimmung gefährdet werden. Anstelle der flächigen farbigen Glasmosaiken, die, ohne eigene Raumillusion zu erzeugen, in idealer Transparenz die Kirchenfenster zierten, treten mehr und mehr Gebilde, die den Wettbewerb mit den Tafelgemälden aufnehmen wollen. Unsere Scheibe gehört in die Zeit der ersten Versuche dieser Art und erreicht bereits ein hohes Können. Man hat versucht, sie dem bernischen Glasmaler NIKLAUS SCHMALZ zuzuschreiben [2]. Jedenfalls ist sie vom

[1] Inv.-Nr. 363, ehemals in der Sammlung Bürki. Ein weiteres Scheibenpaar mit dem Wappen des Abtes Rodolphe de Benoît und zwei Engeln als Schildhalter wurde 1523 von Jakob Wildermut aus Neuenburg gefertigt und ziert noch heute die Kirche von Ligerz (Abb. in *W. Bourquin*, Alt-Biel, Berner Heimatbücher Nr. 46, S. 48). Vgl. ferner die holzgeschnitzte Wappentafel des gleichen Abtes im Bernischen Historischen Museum (Inv.-Nr. 1976), die aus St. Johannsen stammt.

[2] Vgl. Bericht der Gottfried Keller-Stiftung 1950/51, S. 29 ff. — Die beiden Oberbilder gehören dem 19. Jahrhundert an (vermutlich Atelier des Joh. Heinrich Müller, geb. 1822, gest. 1903, in Bern).

Abb. 40. Neuerwerbung: Karolingisches Schwert aus Burgdorf, 8. Jahrh. Text S. 141.

gleichen Künstler geschaffen worden, dem wir die im Museum aufbewahrte Berner Standesscheibe von 1538 verdanken [1].

Wohin der Wettstreit zwischen Glas- und Tafelmalerei, der sich in der Benoîtscheibe ankündigt, führen mußte, veranschaulicht die genau ein Jahrhundert jüngere *Kabinettscheibe mit Wappen Frischherz*, die im Berichtsjahr erworben worden ist und um ihres Stifters willen auch unser historisches Interesse beanspruchen darf (Abb. 41) [2]. Sie zeigt in der Mitte das Wappen

Abb. 41. Neuerwerbung: Wappenscheibe des Johannes Frischherz, Schultheißen zu Thun, 1626. Text S. 143.

mit Helm, Kleinod und überbordender Helmdecke; zu Seiten des Schildes stehen auf profilierten Sockeln die beiden allegorischen Figuren der LABOR und der VIRTUS. Diese Figuren sind nicht mehr aus verschiedenfarbigen Glasstücken zusammengesetzt wie noch die Engel der Benoîtscheibe, sondern auf durchsichtiges Glas gemalt. Folge davon ist, daß die Leuchtkraft er-

[1] Inv.-Nr. 7906/07.
[2] Inv.-Nr. 33654.

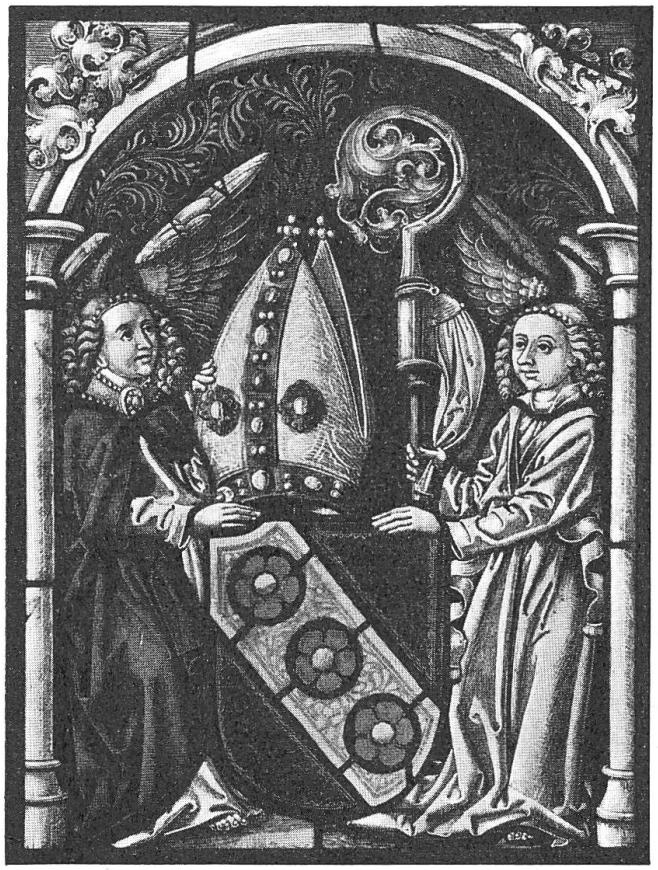
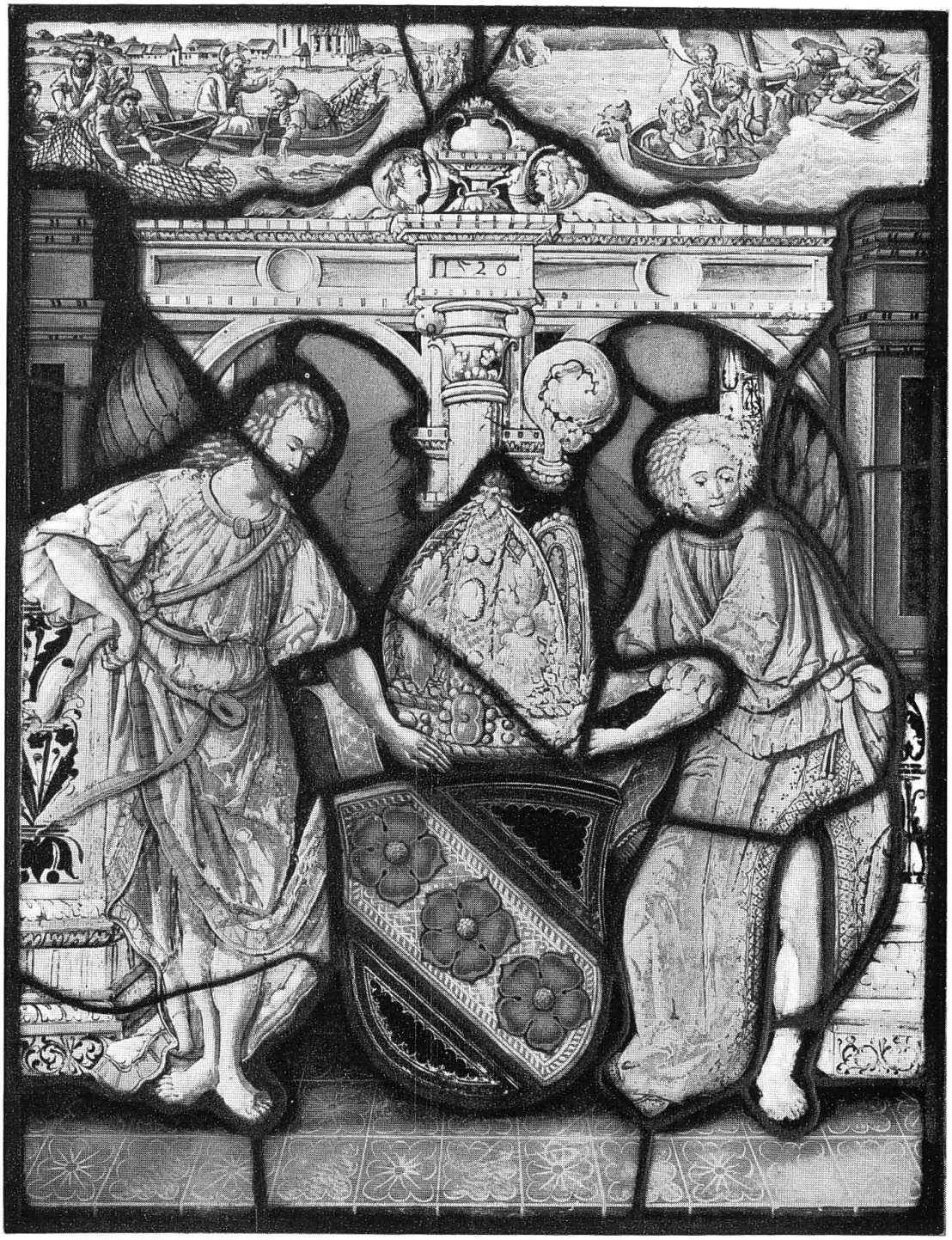


Abb. 42. Wappenscheibe des Rodolphe de Benoît, Anfang 16. Jahrh. Vgl. Tafel 11. Text S. 141.

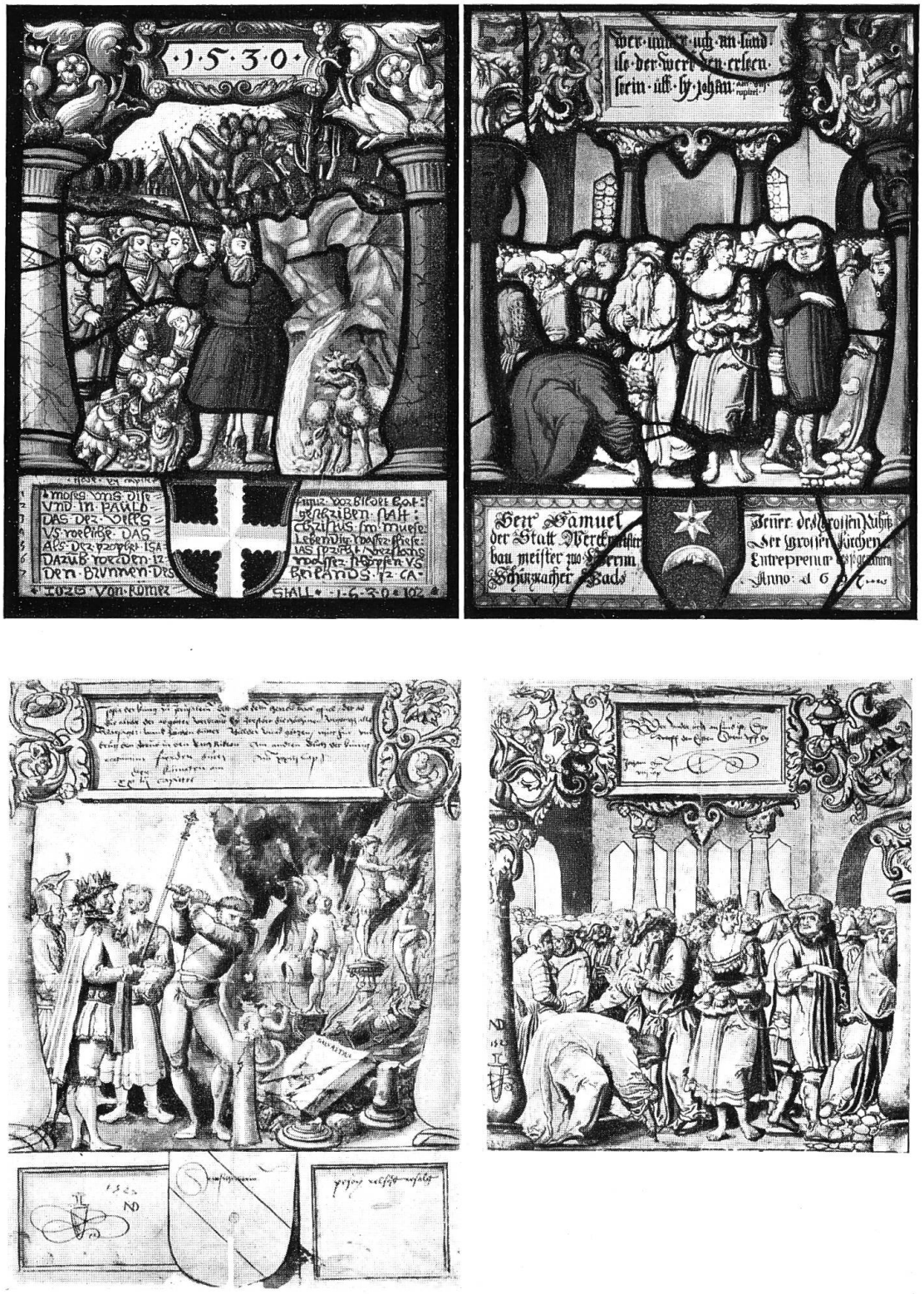
heblich gemindert wird. Der durchsichtige Grund sucht dies auszugleichen. Im Abschnitt lesen wir: « Hr. Johans Frischhertz Diser Zÿt Schuldtheiß Zuo Thun .1.6.26. » Johann Frischherz wurde 1587 geboren. Schultheiß zu Thun war er von 1620 bis 1625, des Kleinen Rats der Stadt Bern 1628, Venner 1629, Oberst des oberländischen Regiments 1630, Deutschseckelmeister 1636. Als 1639 bei Prüfung seiner Rechnungen Unregelmäßigkeiten festgestellt wurden, floh Frischherz nach Biel, dann nach Basel. Im Jahr 1640 wurde er auf einer Reise nach Zürich von General Hans Ludwig von Erlach in Rheinfelden verhaftet und nach Bern geführt. Nicht wegen seiner Verfehlungen in der Führung der Staatskasse, sondern zufolge von Schmähungen, welche man unter seinen Papieren gefunden hatte und die gegen die hohe Regierung von Bern gerichtet waren, wurde er am 5. März 1640 zum Tode verurteilt und enthauptet, aus seinem Vermögen der Fehlbetrag gedeckt.

Dem dritten Glasgemälde, einer mit Mitteln der Burgergemeinde Bern aus altem Berner Familienbesitz erworbenen *Figurenscheibe von 1530*, ist eine Entdeckung zu verdanken, die uns, wie vor zwei Jahren die Befassung mit der Vinzenzenteppichfolge [1], wiederum auf die Spur von Niklaus Manuel führt (Taf. 13). Die Scheibe ist 1914 von H. Lehmann als Arbeit aus der Werkstatt des Jakob Meyer veröffentlicht worden [2]. Sie stellt eine Illustration zu Matthäus, Kapitel 18, Vers 2 — Christus mit einem Kinde im Kreis der Jünger — dar. In die Schrifttafel zu Häupten ist dagegen in mißverstandener Weise der Spruch aus Matthäus, Kapitel 9, Vers 14: « Lasset die Kindlein zu mir kommen » eingetragen; Hans Lehmann bemerkt dazu: « Der Glasmaler wußte demnach nicht genau, was er darstellte. Das deutet darauf hin, daß

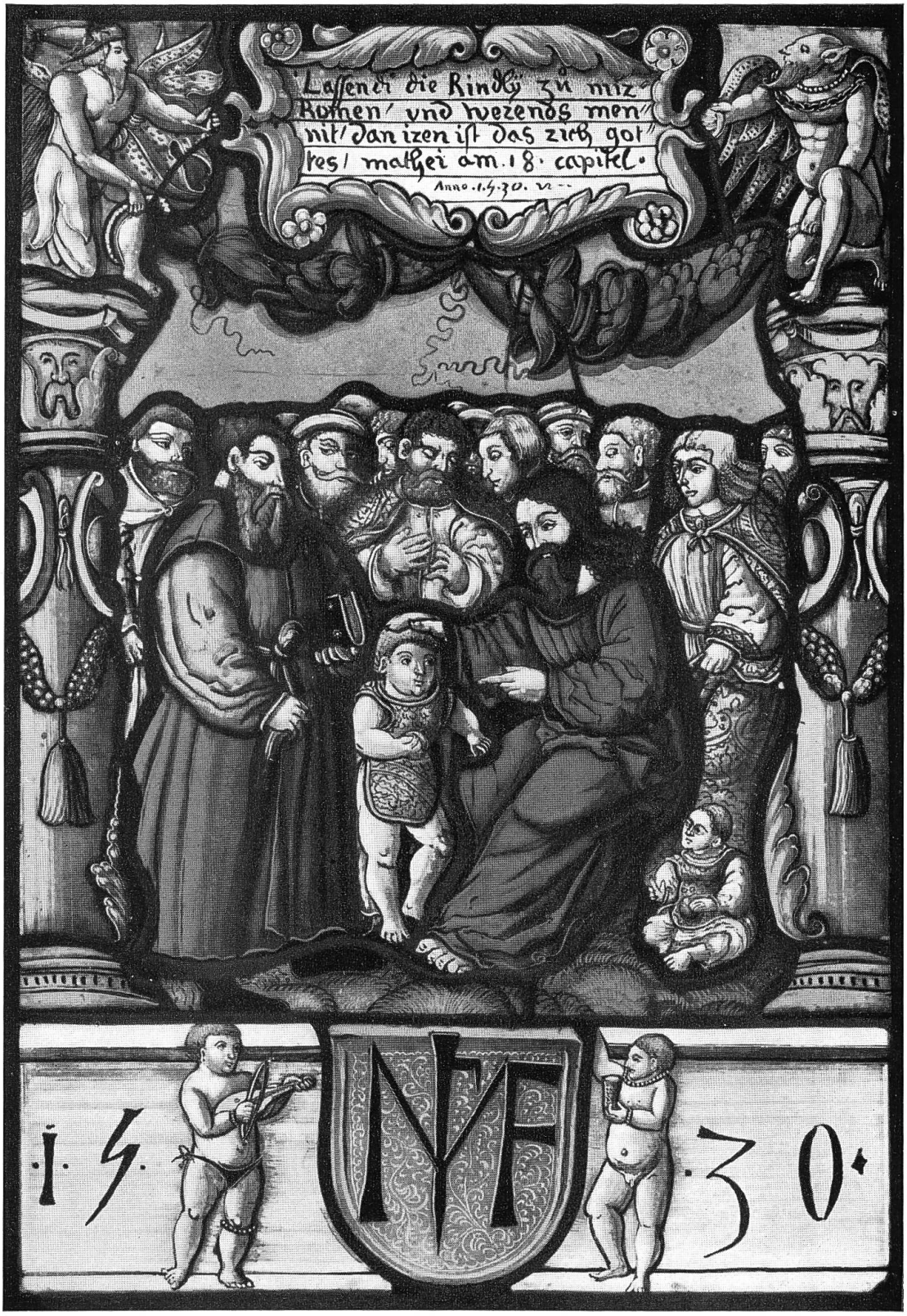
[1] Jahrbuch des Bern. Histor. Museums XXIX, 1949, S. 5.
[2] Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde N.F. XVI, 1914, S. 138.



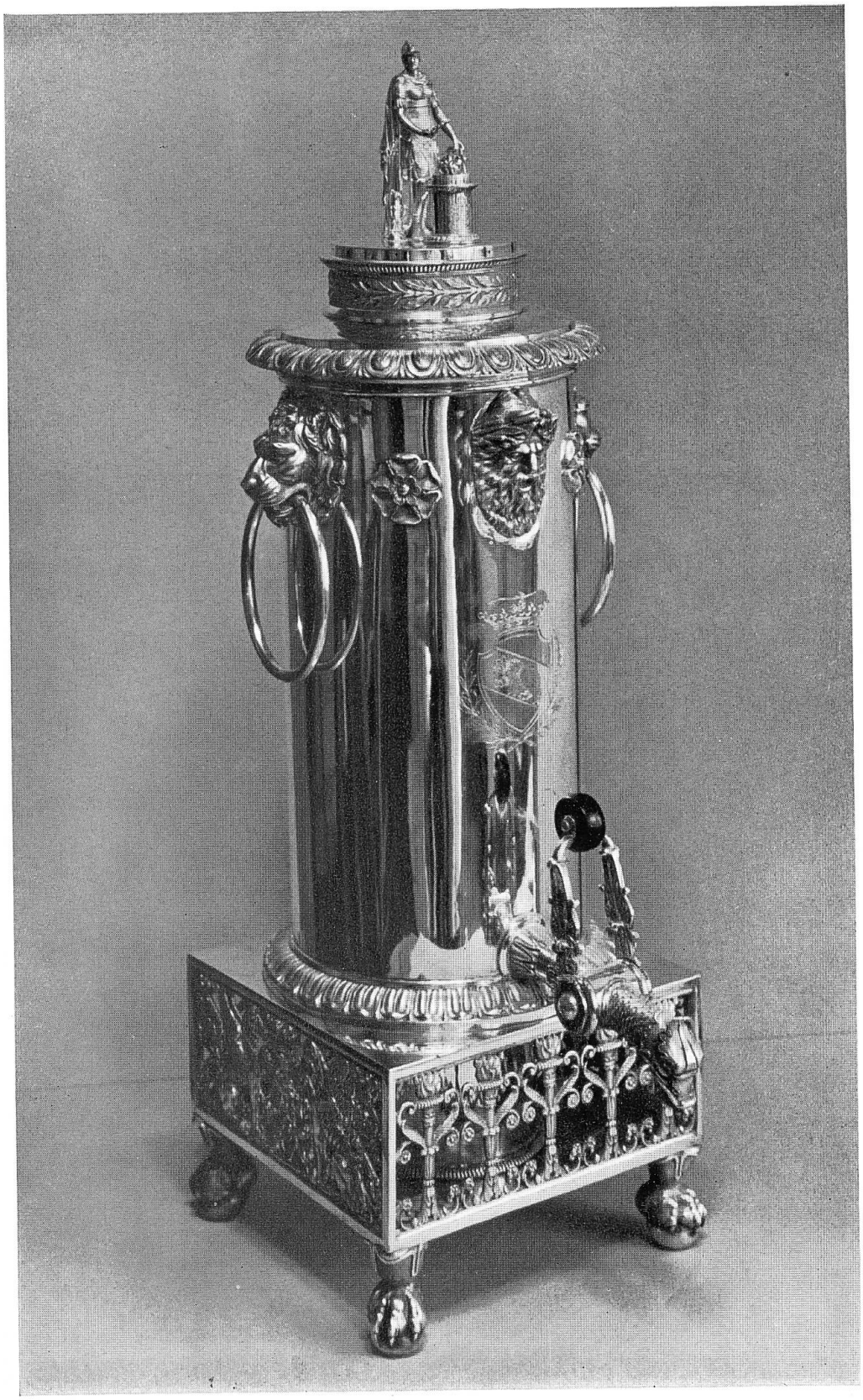
Tafel 11. Neuerwerbung: Wappenscheibe des Rodolphe de Benoît, Abtes von St. Johannsen, 1526. Text S. 141.



Tafel 12. Oben links: Moses schlägt Wasser aus dem Felsen. Figurenscheibe von 1530, Privatbesitz Oberhofen. — Oben rechts: Christus und die Ehebrecherin. Figurenscheibe um 1530 nach Entwurf von Niklaus Manuel (s. u.), Bad Schinznach. — Unten links: Niklaus Manuel: König Josias läßt die Götzenbilder zerstören. Scheibenriß von 1527, Kupferstichkabinett Basel. — Unten rechts: Niklaus Manuel: Christus und die Ehebrecherin. Entwurf von 1527 zur Scheibe im Bad Schinznach (s. o.). Text S. 145.



Tafel 13. Neuerwerbung: Christus mit einem Kind im Kreis der Jünger. Figurenscheibe von 1530. Text S. 144 f.



Tafel 14. Georg Adam Rehfues: Silberner Samowar. Geschenk des Standes Bern 1817 an den Kanzler A. F. v. Mutach. Depositum. Text S. 150.

er sich einer fremden Zeichnung als Vorlage bediente ». Am Sockelband der Darstellung ist zwischen Putten und der Jahrzahl 1530 in schlichter Schildform das Wappen des Goldschmiedes und Münzers Martin Müller I. angebracht [1].

Unsere neuerworbene Scheibe hat ein zugehöriges Gegenstück, auf dem Moses dem Volk Israel Wasser aus dem Felsen schlägt (Privatbesitz Oberhofen; Taf. 12, Abb. oben links). Die gleiche Glasmalerhand ist am Werk. Die Verwandtschaft ist unverkennbar. Der Schild am Sockelband zeigt hier das Wappen des Jörg von Römerstall [2].

Die angedeutete Entdeckung beruht nun darin, daß dieses Scheibenpaar Beziehungen aufweist zu einer Scheibe zwar besserer Qualität, aber ähnlicher Teilung und Gruppierung, und zu zwei Scheibenrissen des NIKLAUS MANUEL. Eine Figurenscheibe im Bad Schinznach zeigt nämlich in ähnlich massierter Gruppierung Christus und die Ehebrecherin (Johannes, Kap. 8, Vers 6—8). Das Sockelband ist 1697 erneuert worden, der Mittelschild wurde dabei in der Form übernommen (Taf. 12, Abb. oben rechts). Zu dieser Scheibe hat sich in Oxford ein signierter und datierter Riß (Feder getuscht) von der Hand Niklaus Manuels aus dem Jahre 1527 erhalten (Taf. 12, Abb. unten rechts) [3].

Dieser Riß hat ein Gegenstück vom gleichen Jahr im Basler Kupferstichkabinett: « König Josias läßt die Götzenbilder zerstören » (Taf. 12, Abb. unten links) [4]. Während Hans Koegler, offenbar in Unkenntnis der Schinznacher Scheibe, noch die Möglichkeit offen läßt, daß die Zeichnungen auch für Wandbildfelder hätten gedacht sein können, hat Lucie Stumm ausgesprochen, daß die beiden Blätter « vermutlich zu einer Serie von Glasbildentwürfen mit biblischen Themen gehören ». In der Tat weisen die drei Scheiben auf einen zusammengehörigen Zyklus von Entwürfen Niklaus Manuels, von denen zwei erhalten sind. Davon ist von einem die Ausführung bekannt, nämlich vom Riß mit der Ehebrecherin. Man kennt somit vier Darstellungen, zwei aus dem Alten, zwei aus dem Neuen Testament. Lucie Stumm hat weiter auf den reformatorischen Gehalt hingewiesen. Das erste Blatt « König Josias zertrümmert die Götzenbilder » bringt vorahnend die

[1] Ebenda, S. 139. — Jahrbuch des Bern. Histor. Museums XXX, 1950 *(M. Roosen-Runge)*, S. 28. – Lehmann weist ferner auf die nachweisbare Bekanntschaft Müllers mit dem Glasmaler Lukas Schwarz hin und auf einen gewissen Zusammenhang, der zwischen den von ihm dem Lukas Schwarz zugeschriebenen Glasgemälden in der Kirche zu Lauperswil und denen von Jakob Meyer bestehe. Zu den Glasgemälden in Lauperswil und Niklaus Manuel wiederum vgl. *C. v. Mandach*, Bericht der Gottfried Keller-Stiftung 1932—45, 1. Folge, S. 75.

[2] Vgl. den Scheibenriß im Historischen Museum (Slg. Wyß, Bd. II, Bl. 52), der das Wappen des gleichen Stifters trägt.

[3] *C. v. Mandach — H. Koegler*, Niklaus Manuel Deutsch, Basel o. J., S. L., Taf. 115.— *L. Stumm*, Niklaus Manuel Deutsch, Bern 1925, S. 82, Taf. XXXII. — Wir verdanken den Hinweis auf die Vorlage zum Schinznacher Glasgemälde dem Kenner bernischer Glasmalerei, Herrn Dr. Alfred Scheidegger.

[4] *Mandach-Koegler* a. O., S. L,, Taf. 114. — *L. Stumm* a. O. S. 82, Taf. XXXI.

kunstfeindlichen Ereignisse des drohenden Bildersturms zur Darstellung, während die Illustration des Quellwunders und die im beigegebenen Text hergestellte Verbindung zum Propheten Jesaias (Kap. 12, Vers 3) und zum Apostel Paulus — der Hinweis auf das Quellwort des wahren Evangeliums — die lösende Kraft der Reformation ankünden. Die Risse sind vor Einführung der Reformation, die Figurenscheiben danach entstanden: es sind Dokumente nicht nur des Künstlers, sondern auch des Reformators Manuel.

Die Beziehungen formaler Art werden aus den Abbildungen anschaulich; sie bedürfen kaum einer Erläuterung. Sie drücken sich aus in der Gesamtaufteilung, in den durchgehenden Sockeln mit dem Wappenschild, in den bauchigen Säulen, im rahmenden Ranken- und Figurenwerk, in der Anordnung und Verzierung der oberen Schrifttafel, in der Gruppierung der « Statisterie ». Es erübrigt sich, in diesem Zusammenhang auf den Qualitätsabstieg von den Rissen bis zu unserer Figurenscheibe (Taf. 13), deren Vorzüge durchaus in der Farbe liegen, einzugehen; wichtig war hier der Nachweis der Vorlage, die ihr zugrunde gelegen haben muß.

III

Wie in den Vorjahren ist vom Fund einer dekorativen Wandausstattung zu berichten, der diesmal erfreulicherweise nur aus Anlaß einer Renovation und nicht eines Hausabbruchs gemacht worden ist und von dem wenigstens ein Zeuge geborgen werden konnte. Es handelt sich um das Eckhaus Metzgergasse Nr. 75—Zwiebelngäßchen (ehemals Statthaltergäßchen Nr. 20), das heutige Restaurant zur Glocke, in dessen erstem Obergeschoß Fragmente von Wandmalereien aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Vorschein gekommen sind. Zwar meist nur in Bruchstücken und auf kurze Zeit werden so immer neue Beispiele künstlerischer Wand- und Deckendekoration sichtbar, deren Kunde sich infolge ihres Verschwindens durch Übertünchung oder Übertäferung verflüchtigt hatte [1].

In der « Glocke » war es zunächst ein Wandbild, das in einem mit Säulen geschmückten Innenraum ein noch ungedeutetes Männerkollegium zeigt, in dessen Kreis ein stehender Mann zu belehren oder sich zu verantworten scheint — ein altrömischer oder alttestamentlicher Vorwurf mag der allegorischen Darstellung zugrunde liegen. An den übrigen Wandflächen sind es Rankenfriese sowie stehende und liegende allegorische Frauenfiguren, z. B. Charitas, in Grisaille gehalten, mit ganz wenigen Farbakzenten [2]. Zu ihnen gehört die MEMENTO MORI-Figur, deren Erhaltungszustand nicht allein

[1] So zeigten sich im Diesbachhaus Kramgasse Nr. 63 (Jahrbuch des Bern. Histor. Museums XXVIII, S. 102), in den nunmehr abgebrochenen Häusern Waisenhausplatz Nr. 18 (Archiv für bernische Kunstdenkmäler, Kunstmuseum Bern) und Marktgasse Nr. 21 (Jahrbuch des Bern. Histor. Museums XXX, 1950, S. 107) immer neue, von den andern verschiedene Lösungen.

[2] Photos im Archiv für bernische Kunstdenkmäler, Kunstmuseum Bern.

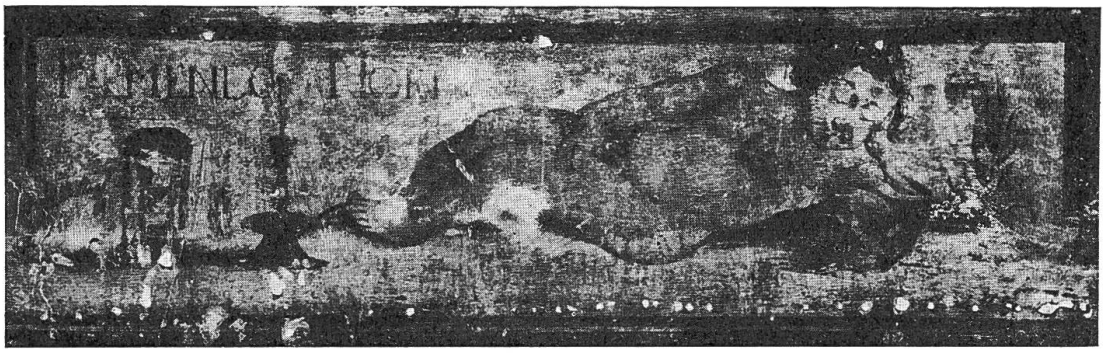


Abb. 43. Neuerwerbung: Wandbild aus dem heutigen Restaurant zur Glocke. Allegorische Frauenfigur mit Beischrift MEMENTO MORI, vermutlich von Humbert Mareschet, Ende 16. Jahrh. Text S. 146.

die photographische Festhaltung, sondern die Ablösung, Konservierung und Überführung ins Museum erlaubte (Abb. 43) [1]. Eine nackte, recht irdisch gestimmte Frau stützt sich mit dem linken Arm auf einen Totenschädel, Sanduhr und erloschene Kerze stehen ihr zu Füßen: Abbilder der Vergänglichkeit irdischer Lust und Stunde, gleichzeitig aber auch der austeren Geistesverfassung, in der Bern damals, während der langen Jahrzehnte nach der Reformation, von Staat und Kirche, die miteinander fest das Steuer führten, gehalten wurde.

Die Sicherheit des Pinsels läßt den Schluß auf einen gewandten Maler zu; das oben erwähnte, im Verlaufe der Bauarbeiten wieder zugedeckte Männergruppenbild erlaubt, im Künstler den hugenottischen Maler HUMBERT MARESCHET zu vermuten, der für die Große Burgerstube im Berner Rathaus ab 1584 große Aufträge auszuführen hatte [2]. Besonders die heute im Museum aufbewahrten Allegorien mit ihren Gruppen deutender und teilweise heroisch drapierter Figuren, ihren raumbegrenzenden Säulen und Pfeilern, legen diese Zuschreibung nahe, desgleichen der Vergleich mit der Wandmalerei vom Salomonischen Urteil in der ehemaligen Kapelle des Hôpital in Cully [3]. Es besteht kein Anlaß, für das Gruppenbild und die allegorischen Einzelfiguren verschiedene Maler anzunehmen; umso willkommener ist der Gewinn

[1] Die Maßnahme wurde dank dem verständnisvollen Entgegenkommen der Bauherrschaft, der Brauerei Reichenbach, in bewährter Weise durch die Firma E. Schneider & Cie vorgenommen.

[2] So den auf Leinwand gemalten und auf Holz aufgezogenen Zyklus der Pannerträger der dreizehn Orte, eine Reihe von Darstellungen aus der Stadtgeschichte und endlich drei Allegorien (alle im Bernischen Historischen Museum). Vgl. *P. Hofer*, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern III, S. 182—189. Dem Verfasser der in knapper Form höchst aufschlußreichen Nachrichten über Mareschet verdankt der Berichterstatter einen ersten Hinweis auf die wahrscheinliche Autorschaft des Hugenotten für die Bilder in der « Glocke », wofür ihm verbindlich gedankt sei.

[3] Abb. SBB-Revue « Die Schweiz », März 1945, Nr. 3.

der Memento Mori-Figur für die Erweiterung unserer Vorstellung von Mareschets Schaffen in einer bisher nicht bekannten Richtung [1].

IV

Nur flüchtig gestreift seien die aus dem Zuwachsverzeichnis auf S. 153 ersichtliche Gruppe von Keramik, unter der an heimatlichen Manufakturen Simmental, Lenzburg und Bern, an ausländischen wiederum Meißen vertreten sind, und einige Fingerringe des 17. und 18. Jahrhunderts, die, altbernischem Familienbesitz entstammend, aus England zurückgekehrt sind.

Unter den Bildnissen, die das Museum erworben hat, ist ein signiertes und 1770 datiertes Porträt von SIGMUND BARTH hervorzuheben [2]. Es stellt *Johann Jakob Gmelin* dar, der 1744 zu Speier geboren wurde und 1809 in Lörrach starb (Abb. 24). Wir wissen von ihm, daß er Kaufmann bei der Indiennefabrik in Lörrach war und Rosine Lisette Küpfer (1728—1810), Tochter des Friedrich, Indiennefabrikanten im Sulgenbach bei Bern und in Lörrach, geheiratet hat [3]. Der Dargestellte, mit grauweiß gepudertem Haar, trägt über meergrüner Weste einen rostbraunen Rock. Den rechten Arm hat er in die Hüfte gestützt, die Linke in die teilweise offene West gelegt. Die gedämpfte Sinnesart, die auf dem Bildnis dieses Bürgermannes sichtbar ist, wird unterstrichen durch den Farbakkord rostbraun—meergrün, auf den hin das Bildnis angelegt ist. Es läßt sich zwanglos in das Werk Sigmund Barths einordnen, der 1723 in Bern geboren wurde und 1772 in Basel starb. Barth war lange Zeit in Bern tätig, verbrachte aber seine letzten Lebensjahre in Basel, wo auch unser Bildnis entstanden sein dürfte (vgl. vorne S. 85, Bildniskatalog Nr. 110) [4].

Ein weiteres Bildnis, das als Depositum im neuen Berner Standessaal zur Ausstellung gelangt ist, erweckt unser Interesse, weil an dem bisher als

[1] Die zeitliche Wahrscheinlichkeit wird auch durch die baugeschichtlichen Nachrichten bestätigt. Im Museum befindet sich nämlich als Inv.-Nr. 4831 ein rechteckiges zinnernes Inschriftplättchen aus diesem Haus, verlautend: « Im tusent und fünfhundert und ein und achzigsten Jar — hatt mich hiehar gebuwen das sag ich Euch fürwar — Herr Marchward Zächender des Rhats zu Bern — der prächtigkeit allwägen — wäre er bystanden gernn ». Danach hätte offenbar Markward Zehender in diesem Haus einen Bau oder Umbau vorgenommen, für den er einiges aufgewendet hat. Er könnte in den Jahren von Mareschets Aufenthalt in Bern, nämlich zwischen 1584 und 1586, den ihm von dessen Tätigkeit im Rathaus her bekannten Hugenotten mit der Ausschmückung des Saales betraut haben, den im übrigen skulptierte Konsolen zierten. Nach *H. Türler* (Jahrbuch des Bern. Histor. Museums V, S. 9) war das Haus 1556 vom ruhmvollen Schultheißen Hans Franz Nägeli für seinen Sohn Hans Rudolf gekauft worden, nachdem es durch Bauherrn Gilgian Buri 1550 neu erbaut worden war; es vererbte sich samt dem Hintergebäude « am Platz » im Mannesstamm bis auf den letzten Nägeli, Rudolf, der 1741 starb. Zu Zehender vgl. *H. Türler*, Neues Berner Taschenbuch 1892, S. 239; er war 1583 Venner, 1588 Landvogt zu Lausanne und bewohnte von 1566 bis 1610 das Haus Junkerngasse 45.

[2] Inv.-Nr. 33665.

[3] Ein von E. Frick gemaltes Bildnis der Frau R. L. Gmelin-Küpfer befindet sich im Berner Kunstmuseum (Inv.-Nr. 1682).

[4] *Julius Baum*, Der Maler Sigmund Barth, in: Jahrbuch des Bern. Histor. Museums XXI, 1941, S. 5 ff.

Werk des Joh. Ludw. Aberli geltenden *Porträt des Rudolf Stettler*, letzten Deutschseckelmeisters des alten Bern (1731—1825), anläßlich einer Reinigung die Signatur des schwäbischen Bildhauers JOHANN VALENTIN SONNENSCHEIN (1749—1828) zum Vorschein gekommen ist (Abb. 44) [1]. Bildnisse von seiner Hand waren bisher keine bekannt. Mit einem Schlag erweist sich Sonnenschein, der in Bern fast drei Jahrzehnte lang als Zeichenlehrer an der

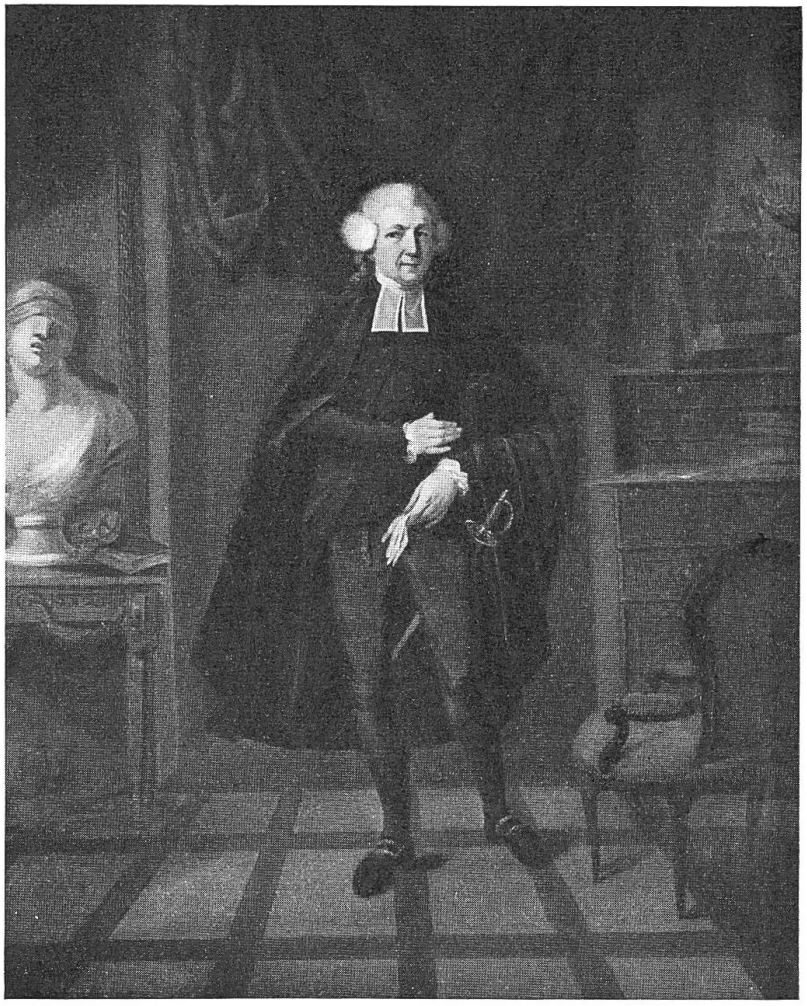


Abb. 44. Johann Valentin Sonnenschein: Bildnis des Deutschseckelmeisters Rudolf Stettler, um 1790. Depositum. Text S. 149.

Kunstschule und seit 1805 an der Akademie gewirkt hatte, auch als gewandter Maler, der eine Persönlichkeit in ihr Ambiente zu stellen weiß. Seine Vorliebe zur Plastik wird sogar hier, wenn auch nur akzessorisch, sichtbar. Es ist zu wünschen, daß die kleine Entdeckung noch zur Zuschreibung weiterer Bildnisse an den liebenswürdigen Klassizisten führt.

[1] Vgl. Jahrbuch des Bern. Histor. Museums XXVIII, 1948, S. 96; XXX, 1950, S. 100; ferner Anzeiger für schweiz. Altertumskunde N.F. XIII, S. 272.

Mit dem Seckelmeister sind wir in den letzten Jahren des alten Bern angelangt. Aus dieser Zeit sind uns, veranlaßt durch die Neuaufstellung der bernischen Staatsaltertümer, einige Stücke aus dem Besitz des Schultheißen *Niklaus Friedrich v. Steiger* geschenkt worden, die sich in der Familie auf die Donatorin vererbt hatten, nämlich der *Siegelbeutel* des Schultheißen, der auf dem repräsentativen Bildnis von Anton Hickel im Lesesaal der Stadt- und Hochschulbibliothek abkonterfeit ist und sich in untadeligem Erhaltungszustand präsentiert (Abb. 45, 46). Im weiteren ist uns sein persönliches Exemplar der *Bibel*, eine Berner Piscator-Ausgabe von 1719, mit folgendem handschriftlichem Eintrag geschenkt worden: « Diese Bibel ist diejenige, welche Weyland dem ehrwürdigen Herrn, Herrn Nicklaus Friedrich von Steiger, Schultheiß der Stadt und Republik Bern, zu seiner täglichen Erbauung diente und meist ... auf einem seiner Arbeitstische lag — ... Carl Fried. Rud. May von Rued [1]. »

Die Vitrine, die Berüsse (Hut), Degen, Szepter und Siegelbeutel des Schultheißen von Bern sowie den von Rudolf von Speichingen geschnittenen großen Staatssiegelstempel von 1470 zeigt, hat damit einen Zuwachs erfahren, der bedeutsam und nicht mehr zu missen ist. Das gleiche Geschenk umfaßte Fragmente einer Weste und das Halstuch, die beide Schultheiß v. Steiger, nach Aussage von dessen Tochter Margarethe v. May von Rued, bei seinem Tod in Augsburg getragen hat.

V

An einen hochverdienten Berner des 19. Jahrhunderts erinnert endlich der von Georg Adam Rehfues gefertigte silberne *Samowar*, der vom Stand Bern dem Kanzler A. F. v. Mutach (1756—1831), wohl anläßlich seines Rücktritts aus der von ihm 1805 neugegründeten Akademie, 1817 geschenkt worden ist (Taf. 14). Es ist ein Werk im Empire-Stil, das der aus Tübingen stammende Goldschmied, der u. a. bei Johann Valentin Sonnenschein Anleitung im Zeichnen und Modellieren empfangen, als 31jähriger geschaffen hat [2]. Infolge der Verluste an Tafelsilber, die anläßlich des Untergangs des alten Bern zahlreiche bernische Häuser betroffen hatten, konnte sich der tüchtige Mann, der in seiner Werkstatt an der Matte bis zu einem halben Hundert Arbeiter beschäftigte, als äußerst fruchtbarer Meister betätigen, der sich in vielen Stilarten auskannte. Sein Tafelsilber ist heute noch in zahlreichen Berner Familien vertreten. Ein freundliches Zusammentreffen will es, daß am Ende dieses Berichtes ein Geschenk vermeldet werden darf, durch das wir in den Besitz von *vier Entwürfen* des gleichen Goldschmieds gelangt sind [3].

Michael Stettler

[1] May war der Schwiegersohn des Schultheißen.

[2] Jahrbuch des Bern. Histor. Museums XXX, 1950 *(M. Roosen-Runge)*, S. 58, 60: Beschauzeichen XXXI; Meistermarke 37, 38; Beizeichen 44, 50.

[3] Zwei Entwürfe zu einer Teekanne (Inv.-Nr. 33625 und 33626), zwei Entwürfe zu einem Milchkännchen (Inv.-Nr. 33627).

Abb. 45. Neuerwerbung: Siegelbeutel des Schultheißen Nikl. Friedr. v. Steiger, Ende 18. Jahrh. Text S. 150. Vgl. Abb. 46.

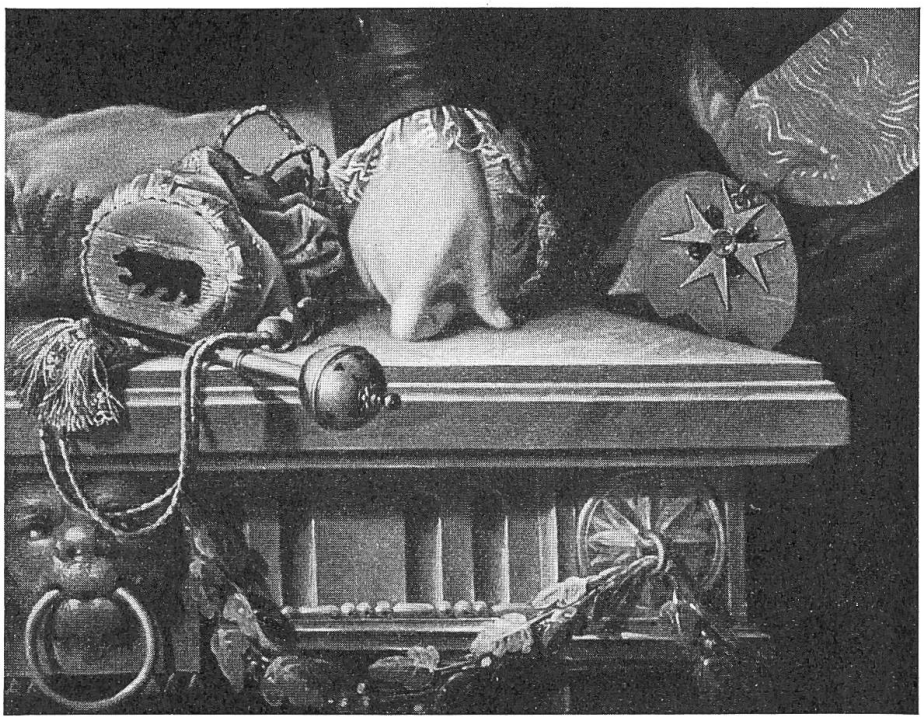


Abb. 46. Ausschnitt aus dem Bildnis des Schultheißen Nikl. Friedr. v. Steiger, von Anton Hickel (Burgerbibliothek Bern). Text S. 150. Vgl. Abb. 45.

ZUWACHSVERZEICHNIS

I. PRIVATALTERTÜMER

Bildnisse

33665 Sigmund Barth: Bildnis des Joh. Jak. Gmelin, Kaufmann bei der Indiennefabrik in Lörrach. Ölbild. 79 × 64 cm. Signiert und datiert 1770 (Abb. 24).

33689 Valentin Sonnenschein, um 1790: Bildnis des Deutschseckelmeisters Rudolf Stettler (1731—1825). Ölbild. 67 × 53,5 cm, signiert. Depositum (Abb. 44).

Andenken, Bücher

33709 Bibel des Schultheißen Nikl. Friedr. v. Steiger (1729—99). Piscator-Bibel, Bern 1719. Goldschnitt, schwarzer Ledereinband. Geschenk Frl. *Ida v. Herrenschwand, Bern.*

33710 Halstuch des Schultheißen Nikl. Friedr. v. Steiger (1729—99). Baumwolle; schwarze, grüne und weiße Streifen. Geschenk Frl. *Ida v. Herrenschwand, Bern.*

33711 Fragmente einer Weste aus dem Besitz des Schultheißen Nikl. Friedr. v. Steiger (1729—99). Trikot. Geschenk Frl. *Ida v. Herrenschwand, Bern.*

Siegelstempel

33668 Siegelstempel mit Wappen Laesser und Initialen CL. 19. Jahrh. Geschenk Pfr. *G. Lauterburg, Bern.*

33669 Siegelstempel mit unbekanntem Wappen. 18. Jahrh. Geschenk Pfr. *G. Lauterburg, Bern.*

II. HAUSALTERTÜMER

Innenausstattung, Möbel

33696 Armlehnstuhl, Ende 16. Jahrh. Nußbaumholz. Sitz und Rückenstütze mit rotem Samtbezug, Nagelverzierungen (Rosetten). H. 103 cm, B. 60 cm.

33701 Stuhl Louis XIV mit durchbrochener Rücklehne (Zungenstuhl). Neu bespannt. H. 107 cm, B. 57 cm.

33702 Wie oben. H. 106,5 cm, B. 53,5 cm.

33703 Wie oben.

33725 Wandmalerei aus dem Restaurant zur Glocke Bern, vermutlich von Humbert Mareschet, Ende 16. Jahrh. Liegende nackte Frau mit Beischrift MEMENTO MORI. H. 47,5 cm, B. 145,5 cm. Geschenk *Brauerei Reichenbach* (Abb. 43).

Glasgemälde

33619 Wappenscheibe des Rodolphe de Benoît (de Benedictis), Abtes von St. Johannsen bei Erlach, datiert 1526. Niklaus I. Schmalz zugeschrieben. Oberbilder neu. H. 43 cm, B. 33 cm. Depositum der *Gottfried Keller-Stiftung* (Tafel 11).

33624 Figurenscheibe 1530: Christus im Kreis seiner Apostel einem Kind die Hand auflegend und Wappen des Goldschmiedes Martin I. Müller. Der Werkstatt des Jakob Meyer in Bern zugeschrieben. H. 37,1 cm, B. 25,7 cm. Depositum der *Burgergemeinde Bern* (Tafel 13).

33654 Wappenscheibe. Inschrift: « Hr. Johanns Frischhertz Diser Zÿt Schuldtheiß zu Thun 1626 ». H. 23,5 cm, B. 20 cm (Abb. 41).

Teppiche

33666 Wollteppich Aubusson (?) 19. Jahrh. Rechteckförmiges grünes Feld, durch braune Streifen gerahmt, mit Blumengirlanden. L. 300 cm, B. 223 cm. Depositum Frau *Ch. Thormann-Zahn, Bern.*

33700 Wandteppich 1. Hälfte 17. Jahrh. Quadratisch mit figürlichen Szenen. Monogramm C. M. (vermutlich Cornelius Mattens) und Stadtmarke BB (Brüssel). Depositum *Matyas Weigle, Genève.*

Beleuchtung

33655 Hängeampel aus Eisen, 19. Jahrh. Oben geschlossen, mit Schieber. 8 × 6,7 cm. Geschenk Dr. *R. Gmür-Vinassa, Bern.*

33656 Hängeampel aus Eisen, 19. Jahrh. Oben offen. 8,7 × 6,3 cm. Geschenk Dr. *R. Gmür-Vinassa, Bern.*

Schreibgerät

33658 Tintenfaß? Fayence 18. Jahrh. Gebauchte Form, außen roh, inwendig weißgelb glasiert. H. 6 cm, Dm. 5,5 cm. Gefunden in Aarberg in einer 1760 geschlossenen Abwassergrube. Geschenk *A. Krenger, Aarberg.*

33659 Tintenfaß? Fayence 18. Jahrh. Gebauchte Form mit Resten weißgelber Glasur und blauen Streifen. H. 5,8 cm, Dm. 5,7 cm. Gefunden in Aarberg in einer 1760 geschlossenen Abwassergrube. Geschenk *A. Krenger, Aarberg.*

33662 Schreibfeder aus Gold, nach der Überlieferung aus dem Besitz des Schultheißen Nikl. Friedr. v. Steiger (1729—99). Schiebbare Doppelfeder. L. 13,4 cm. Geschenk Dr. *Franz v. Ernst, Bern.*

Musik

33660 « Büchel ». Kurzes Alphorn. Vermutlich 19. Jahrh. Umwickelt mit Fournierstreifen; Messingdülle, Mundstück aus Zwetschgenholz. L. 98,5 cm; Schalltrichter Dm. 13,5 cm.

Keramik

33612 Ofenkachel, weiß glasierte Platte mit schwarzvioletter Zeichnung: Inschrifttafel, ineinandergelegte Hände und Kelch. Signiert: « J. J. Grüter. Hafner-Mst. in Seeberg. Egli Maler in Aarau. 1843. » H. 19,3 cm, B. 61,8 cm.

33613 Ofenkachel, weiß glasierte Platte mit schwarzvioletter Zeichnung: Blumendekor, Vase mit Trauben. Unsigniert. H. 19,5, B. 22,3 cm.

33614 Ofenkachel, wie oben.

33615 Rotfiguriger Krater, griechisch, 4. Jahrh. v. Chr. Darstellung auf der Vorderseite: Genius fliegt auf nackten Jüngling zu; auf der Rückseite: zwei langgewandete Figuren. H. 30 cm. Geschenk der griechischen Regierung an Herrn Oberstkorpskdt. E. Wildbolz-Marcuard bei einer Rotkreuz-Mission für den Austausch griechischer und türkischer Gefangener (1921). Depositum Frau *Wildbolz-Marcuard, Bern.*

33616 Teller, wahrscheinlich Lenzburg, um 1800. Geschweifter Rand, Blumendekor auf weißem Grund. Dm. 22,4 cm.

33617 *a* Gießfaß, Simmental. Inschrift: « 1749 Peter Walcker dis mall Lands Venner Maria Raflaub ». Auf der Stirnseite das Wappentier von Saanen (Kranich). Frucht- und Blumendekor. H. 32 cm, B. 31 cm.

33617 *b* Becken, Vorderseite halbkreisförmig, Rückwand leicht gebogen. Auf weißem Grund blaue Blumen, Früchte und Ornamente. H. 13 cm, B. 27 cm.

33618 Reliefkachel, braun: Jüngling und Jungfrau sich zuwendend. 14. Jahrh. Dm. 17,5 cm. Gefunden auf dem Münsterplatz anläßlich der Grabung 1942.

33620 Saucière, Lenzburg, um 1770. Spitzovale Form. Blumendekor auf weißem Grund. Ein Henkel geleimt. H. 8 cm, L. 21,5 cm.

33621 Schüssel, Lenzburg, um 1765. Runde façonierte Form. Blumendekor auf weißem Grund. Dm. 22,5 cm, H. 6,5 cm.

33622 Schüssel, Lenzburg, um 1765. Quadratische Form. Blumendekor auf weißem Grund. Dm. 21 cm, H. 9 cm. Sechs Haften.

33623 Senftopf, Lenzburg, um 1765. Runde Form, gewellt und gerippt. Bunter Blumendekor. Marke B../H. H. 12,5 cm, Dm. 7 cm.

33646 *a, b* Zwei Teller, Meißen, um 1730—35. Façonierter Rand mit geripptem Rautenmuster. Ostasiatischer Dekor. Schwertermarke. Dm. 23,4 cm. Depositum Baronin *Tettau, Davos-Platz.*

33647 *a—d* Vier Gabeln mit Porzellangriff, Meißen, um 1730—35. Ostasiatischer Dekor, ohne Marken. L. 19 cm. Depositum Baronin *Tettau, Davos-Platz.*

33648 *a—d* Vier Messer mit Porzellangriff, Meißen, um 1730—35. Ostasiatischer Dekor, ohne Marken. L. 21,3 cm. Depositum Baronin *Tettau, Davos-Platz.*

33649 Suppenschüssel, Meißen, um 1730—35. Ovale Form. Bänder mit geripptem Rautenmuster, ostasiatischer Dekor in bunten Farben. Schwertermarke. H. 31,5 cm, Dm. 26,5 und 21,5 cm. Großer Sprung. Depositum Baronin *Tettau, Davos-Platz.*

33657 Fayence-Teller, Lenzburg, um 1765. Geschweifter Rand. Dekor: Gebundener Blumenstrauß und Schmetterling. Marke: B../IP. Dm. 30,5 cm.

33671 Tasse mit Untertasse, Meißen, um 1725—33. Dekor: Insekten und Blumen. Schwertermarke und Initiale M. Tasse: H. 3,9 cm, Dm. 7,2 cm. Untertasse: Dm. 12,1 cm.

33672 Tasse mit Untertasse, Meißen, um 1780—1816. Dekor: grau und gelb gefleckte Tulpen. Schwertermarke. Tasse: H. 4,6 cm, Dm. 7,2 cm; Untertasse: Dm. 13,3 cm.

33673 Tasse mit Untertasse, Meißen, um 1760—70. Dekor: Jägerszene in offenem Rocaille- und Blumenrahmen. Schwertermarke. Tasse: H. 4,6 cm, Dm. 7,8 cm; Henkel angekittet; Untertasse: Dm. 13,3 cm.

33674 Tasse mit Untertasse, wie oben.

33675 Tasse mit Untertasse, wie oben.

33676 Tasse mit Untertasse, wie oben.

33683 Tasse mit Untertasse, Meißen, um 1780—90. Zylindrische Form. Dekor: ostasiatisches Blumenmotiv, Verwendung von Eisenrot und Unterglasurblau. Schwertermarke. Tasse: H. 6,7 cm, Dm. 6,6 cm; Untertasse: Dm. 13,4 cm. Geschenk aus dem Nachlaß von Prof. *Anna Tumarkin.*

33684 Tasse mit Untertasse, wie oben. Tasse gebrochen und geleimt.

33685 Teekanne, Meißen, um 1780—90. Zylindrische Form. H. 10,1 cm, Dm. 9,2 cm. Mehrere Bruchstellen, geleimt. Dekor wie oben. Geschenk aus dem Nachlaß von Prof. *Anna Tumarkin.*

33697 Suppenschüssel, Meißen, um 1730. Rundform. Gewölbter Deckel mit Pinienzapfen-Knauf. Ostasiatischer Dekor. Schwertermarke und Marke der Johanneum-Sammlung (aus dem Besitz des Königs August des Starken, † 1733). H. 21 cm, Dm. 23,5 cm. Knauf angekittet.

33698 Teekanne, Fayence, Anfang 19. Jahrh. Zylindrische Form, gelbweißer Grund mit blauer Marmorierung. H. 13,5 cm, Dm. 11,9 cm. Geschenk Frau Dr. *B. Frey-Bühler, Berg a. Irchel.*

33699 Teekanne, Fayence, Anfang 19. Jahrh. Zylindrische Form. Weiße Glasur mit blauen und rotbraunen Streifen und Streublumen. H. 15 cm; Dm. 11,8 cm. Geschenk Frau Dr. *B. Frey-Bühler, Berg a. Irchel.*

33704 *b* Fragment einer Fayenceplatte, 18. Jahrh. Runde konische Form, Innenseite braun glasiert, weiße und braune Liniendekoration mit Zahl 826 (?). H. 8,8 cm, Dm. zirka 31 cm. Wahrscheinlich aus der alten Hafnerwerkstätte am Klösterlistutz.

33705 Fayenceplatte. Runde Form. Springender Hirsch in Weiß und Braun und Jahrzahl 1762. Rotbraun glasiert. H. 6,5 cm, Dm. 32,4 cm. Vermutlich aus der alten Hafnerwerkstätte am Klösterlistutz. Depositum.

Terrakotta

33602 Valentin Sonnenschein (1748—1828): schlafendes Kind, Grabmalentwurf (?); Terrakotta, signiert. H. zirka 13 cm.

Goldschmiedearbeiten

33603 Fingerring aus Gold mit Hyacinth, um 1750. Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33604 Fingerring aus Gold mit Amethyst, um 1750. Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33605 Fingerring aus Gold mit Kristall, um 1750. Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33606 Fingerring aus Gold mit Rubin und weißer Emailfüllung, um 1600. Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33607 Fingerring aus Gold mit einem großen und sechs kleinen Diamanten. Nach der Tradition aus dem Besitz der Magd. Nägeli (1550—1628). Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33608 Fingerring aus Gold mit Demantoid, Ende 18. Jahrh. Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33609 Fingerring aus Gold mit weißer Emailfüllung, um 1675. Stein fehlt. Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33610 Anhänger in Gold mit Emailfüllungen, Edelsteinen und Perlen. 19. Jahrh. Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33611 Aquamarin, ungefaßt. Depositum *Familienstiftung B. v. Steiger.*

33644 Silberner Samowar von G. A. Rehfues, 1817. Geschenk des Standes Bern an Kanzler A. F. von Mutach (1756—1831). H. 56,5 cm. Depositum *W. v. Werdt-v. Mutach, Gümligen* (Tafel 14).

Entwürfe für Goldschmiedearbeiten

33625 G. A. Rehfues (1784—1858), Entwurf zu einer Teekanne. Schwarze Tusche. H. 15,1 cm, B. 26,6 cm. Geschenk *M. Pochon, Bern.*

33626 G. A. Rehfues (1784—1858), Entwurf zu einer Teekanne. Schwarze Tusche. H. 45 cm, B. 37 cm. Geschenk *M. Pochon, Bern.*

33627 G. A. Rehfues (1784—1858), zwei Entwürfe zu einem Crème-Kännchen. Schwarze Tusche. H. 14,2 cm, B. 25,9 cm. Geschenk *M. Pochon, Bern.*

Persönliche Ausstattung

33598 Brille in Hornfassung, Anf. 19. Jahrh. Geschenk *F. Gygax, Landwirt, Seeberg.*

33661 Spazierstock, um 1847. Lackierter Rohrstock. Griff: geschnitzter Bär von Holzschneider Gehri. H. 90 cm. Geschenk an den Polizeikommandanten Bernh. v. Jenner (1797—1866), von seinen Freunden für die schnelle Beilegung des « Marktkrawalls » vom 18. Okt. 1846. Geschenk *F. E. Gruber-v. Fellenberg, Bern.*

Uhren

33645 Wanduhr 1836 von « Hans Liechti, Zeitmacher ». Zahnradwerk aus Holz. Schwarzes Holzgehäuse. H. 33 cm, B. 24 cm, T. 19 cm.

Spielsachen

33667 Waffeleisen. Spielzeug. 19. Jahrh. L. 21 cm.

33679 Weibliche Puppe, 2. Hälfte 19. Jahrh., französisch, Gesicht und Hände aus Porzellan, der Körper in Leder gefaßt und bekleidet. H. 54 cm. Geschenk Frl. *M. E. Bowen, Bern.*

III. STAATSALTERTÜMER

33663 Stadtbernischer Torwächter-Rapport. « Aarberger Thor = Rapport, Dienstag den 22. Mertz 1791. » Geschenk Frau *M. Küng, Bern.*

33664 Stadtbernischer Torwächter-Rapport. « Unter-Thor = Rapport, Dienstag den 22ten Merz 1791. » Geschenk Frau *M. Küng, Bern.*

33677 Bronzener Weibelschild, Bern, ausgeführt von E. Musper 1934. H. 12 cm, B. 9,3 cm. Depositum *E. Musper, Bern.*

33678 Holzmodell für den Aufsatz des bernischen Staatsszepters, ausgeführt von E. Musper 1927. Bär auf vierstrahligem Stern und Kugel. H. 28 cm. Depositum *E. Musper, Bern.*

33680 Gipsmodell für den Weibelschild, Bern, ausgeführt von E. Musper 1934. H. 16 cm, B. 12,3 cm. Depositum *E. Musper, Bern.*

33686 Instruktion für die Postkommission 1774. Handgeschriebenes Büchlein, in rotes Leder gebunden. Geschenk *C. F. de Steiger, Cobham, England.*

33692 « Erneuertes Regimentbuch über des Loblichen Standes und Republik Bern Weltliche und Geistliche Verfassung. Auf Ostern 1782. » Depositum.

33693 Instruktion für die bernischen Gesandten Albr. v. Mülinen und Rud. Stettler an die Tagsatzung von Frauenfeld 1793. Handgeschriebenes Büchlein, in rotes Leder gebunden. Depositum.

33694 Instruktion für die bernischen Gesandten Friedr. v. Sinner und Rud. Stettler an die Tagsatzung von Frauenfeld 1789. Handgeschriebenes Büchlein, in rotes Leder gebunden. Depositum.

33695 Deutsche Standesrechnung für das Jahr 1794 von Rudolf Stettler. Handgeschriebenes, in Pergament gefaßtes Buch. Depositum.

33708 Siegelbeutel des Schultheißen Nikl. Friedr. v. Steiger († 1799). Roter Sammet mit Goldlitzeneinfassung. Wappen v. Steiger und Monogramm NF v ST. Auf dem Boden Berner Wappen. H. 21 cm, Dm. ca. 12 cm. Geschenk Frl. *Ida v. Herrenschwand, Bern* (Abb. 45).

33712 *a—c* Seckelmeister-Rechnungen des Johann Leonhard Engel 1679—81. Drei handgeschriebene Bände in Pergament gebunden. Geschenk *Familienkiste Bauer.*

Maße und Gewichte

33682 Holzetui mit 1600 bis 1648 datierten Messinggewichten. L. 14,7 cm, B. 8,5 cm, H. 3,5 cm.

IV. KRIEGSALTERTÜMER

Waffen

33651 Steinschloßpistole, 18. Jahrh. Messinglauf. Schaft aus Nußbaumholz. Lauf, Schloß und Montierung graviert. Bezeichnung: A. Prion. Ladstock neu. L. 48 cm, Kaliber 1,5 cm, Gewicht 1120 g. Geschenk Dr. *R. Gmür-Vinassa, Bern.*

33652 Doppelpistole (« Wender »), 1. Hälfte 19. Jahrh. Die beiden Läufe um 180 Grad drehbar. Steinschloß in Perkussion umgeändert. Schaft aus Nußbaumholz. L. 30 cm, Kaliber 1,35 cm, Gewicht 860 g. Geschenk Dr. *R. Gmür-Vinassa, Bern.*

33653 Bajonett, 19. Jahrh. Kreuzförmiger Messinggriff, Klinge gekehlt. Am Griff zweimal der Nummernstempel 3. L. 74,5 cm. Geschenk Dr. *R. Gmür-Vinassa, Bern.*

33691 Karolingisches Schwert, 8. Jahrh. Klinge mit Fischgratmuster und Blutrinnen, dreieckiger Knauf. L. 92 cm, Gewicht 1010 g. Fundstück aus dem Emmebett bei Burgdorf (Abb. 40).

V. ANSICHTEN, GESCHICHTLICHE DARSTELLUNGEN

Ansichten

33601 « Das alte Schallenhaus vor (seinem Abbruch) 1856, von Gottli Hager, Maler. » Tempera auf Karton. H. 19,3 cm, B. 32,6 cm.

33690 Rathaus in Bern, Ansicht von Südwesten. Grau lavierte Federzeichnung, vermutlich von Eugen Stettler, 1864. H. 17,4 cm, B. 21,5cm. Depositum.

33707 Heidenhaus bei Oberhofen, Zeichnung von C. L. v. Sinner. 1. Hälfte 19. Jahrh. H. 17 cm, B. 21,5 cm. Geschenk Frau Dr. *Frey-Bühler, Berg a. Irchel.*

Geschichtliche Darstellungen

33650 Schlacht bei Laupen, Entwurf zum Fassadenmosaik am Bernischen Historischen Museum (nicht ausgeführt). Gouache von R. v. Steiger, 19. Jahrh. H. 115 cm, B. 187 cm. Geschenk *F. v. Tscharner, Morillon, Bern.*

33706 Umzug des Äußeren Standes, Ende 18. Jahrh. Gedruckte und kolorierte Albumblätter zu einem Streifen zusammengeklebt. H. 22,5, cm, B. 533 cm.

VI. PLÄNE, KARTEN, PHOTOGRAPHIEN

33595 *a, b* Pläne zum Haus Junkerngasse 43, gezeichnet von Louis Fred. Schneider 1788. Geschenk Dr. *M. Stettler, Gümligen.*

33597 Gesamtansicht von Belp, 2. Hälfte 19. Jahrh. Aus drei Photos zusammengesetzt. Geschenk *K. Rolli, Bern.*

33599 *a, b* Zwei photographische Aufnahmen des Salon Jaune im Maison Pourtalès in Neuenburg vor der Demontage und Überführung ins Bernische Historische Museum.

33600 Zwei kolorierte Pläne des Salon Jaune im Westflügel des Maison Pourtalès in Neuenburg, von Architekt Leo Châtelais, Neuenburg 1882. 66 × 98 cm und 63 × 95 cm.

33628 Plan eines unterirdischen Ganges bei Schloßwil. Quellfassungsgebiet. Geschenk *Kant. Baudirektion Bern.*

33629 Vier Photos des ehemaligen Refektoriums im Dominikanerkloster Bern während des Abbruchs 1899. Aufnahmen F. Völger. Geschenk *Städt. Bauinspektorat Bern.*

33637 Bollwerk, Neuengasse und Heiliggeistkirche, Aquarell von Joh. Gottl. Löhrer, um 1835, Photo nach Original im Handel.

33670 Plan der Stadt Bern. Stadtbild von Süden. Radierung von M. Merian nach J. Plepp, um 1635. Aus Merians « Topographia Helvetiae ». Frankfurt 1642 und 1654. Platte 23,6 × 35,2 cm.

33687 Westliche Fassade des Rathauses Bern vor der Renovation 1867. Photo. Geschenk Dr. *P. Hofer, Bern.*

33704 *a* Karte des Kantons Bern, Kupferstich von G. Walser, Nürnberg 1766. Das Gebiet des Kantons Bern gelb mit roter Grenzlinie. Platte 58,5 × 48,3 cm.

33726 Sieben Photos nach den Wandmalereien im Restaurant zur Glocke, Bern (vgl. Inv.-Nr. 33725, S. 152).

DONATOREN

Korporationen

Familienkiste Bauer, Bern.
Kantonale Baudirektion, Bern.
Städtisches Bauinspektorat, Bern.
Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums.
Burgergemeinde Bern.

Private

Bierbrauerei Reichenbach; Frl. M. E. Bowen, Bern.
Dr. Fr. v. Ernst, Bern.
Frau Dr. B. Frey-Bühler, Berg am Irchel.
Dr. R. Gmür-Vinassa, Bern; F. E. Gruber-v. Fellenberg, Bern;
F. Gygax, Landwirt, Seeberg.
Frl. J. v. Herrenschwand, Bern; Dr. P. Hofer, Bern.
A. Krenger, Aarberg; Frau M. Küng, Bern.
Pfarrer G. Lauterburg, Bern.
Goldschmied M. Pochon, Bern.
K. Rolli, Bern.
Fa. E. Schneider & Cie., Bern.
C. F. de Steiger, Cobham (England); Dr. M. Stettler, Gümligen.
F. v. Tscharner, Morillon.
Nachlaß Prof. Anna Tumarkin.